

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Benutzbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementpreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf. im O.N.-Bezirke 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 125.

Altensteig, Dienstag den 26. Oktober

1886

Für die Monate Novbr. & Dezember kann auf „Aus d. Tannen“ abonniert werden. Wir richten an Lesefreunde die Einladung zu zahlreichem Beitritt. Redaktion.

Vom Kgl. Ministerium des Innern wurden wegen ihrer mutvollen und aufopfernden Thätigkeit bei dem Brande in Gschingen, O.N. Calw, öffentlich belobt: die Feuerwehren von Althengstett, Dachtel, Gschingen und Stammheim.

Warum Krieg?

Unter dieser Ueberschrift bringt der Pariser „Figaro“ einen Artikel, in welchem es u. a. folgendermaßen heißt:

„Für den unparteiischen Beobachter kann das Erwachen des militärischen Geistes in Frankreich nicht mehr lange auf sich warten lassen. Man möchte meinen, die Nation nehme nach zwölfsjährigem Schlafe wieder von sich selbst Besitz. Sie hatte dergestalt gelitten, daß sie unempfindlich war gegen Schwähungen und Drohungen. Heute ist das Empfindungsvermögen zurückgekehrt mit dem genauen Bewußtsein ihrer Kräfte. Wir sehen mit größerer Ruhe der Möglichkeit des Kampfes entgegen, von dem man seit zwölf Jahren als von einer unausweichlichen Fatalität spricht. Für die einen steht er nahe bevor, nach den anderen wird er nächstes Frühjahr ausbrechen. Das Jahr verstreicht, die Feindseligkeiten werden auf das Frühjahr vertagt, und dieselben Besorgnisse tauchen wieder auf, ohne daß sich die Gefahr vermehrt hätte. Die periodische Kriegssucht macht aus allen denen, welche alljährlich den Ausbruch der Feindseligkeiten für das nächste Frühjahr voraussehen, unzurechnungsfähige, gefährliche Wesen, welche die verhängnisvolle Idee unterhalten, ein Krieg sei unerlässlich für die Wiederaufrichtung Frankreichs. Warum Krieg? Kann eine geschickte Diplomatie nicht Frankreich den Rang wiedergeben, der ihm gehört? Würde unser Land nicht einen Augenblick von den Mächten so berücksichtigt, als ob wir keine Niederlage erlitten hätten? Vor kaum zwei Jahren beherrschten die deutsche und die französische Regierung vereint die Lage, welche in Europa durch Ereignisse herbeigeführt worden war, die den sich heute entrollenden zum Vertauschen ähnlich sahen. Wir wußten daraus keinen Vorteil zu ziehen und noch weniger auf einer Bahn auszuharren, auf der Frankreich der Schiedsrichter aller unvorhergesehenen Fragen geworden wäre. Deutschland hatte die Möglichkeit der englischen Allianz eingesehen; es begriff, daß ein Einvernehmen mit Frankreich künftig jeder neuen Verwicklung vorbeugen konnte. Wir haben diese Annäherung nicht gewollt, welche Rußland bereitwillig annahm. Warum beklagen wir uns über eine Vereinfachung, die unser eigenes Werk ist? . . . Die Zeit ist unser Bundesgenosse. Die Stunde wird bald schlagen, da wir ohne Kampf durch die Macht der Umstände, weil wir für alle Vorkommnisse gerüstet sind, unseren früheren Platz in Europa einnehmen werden. Der Krieg ist nicht nützlich; niemand denkt seit zehn Jahren daran, ihn uns zu erklären. Wir allein sind von dieser fixen und ansteckenden Idee heimgesucht, welche in der ganzen Welt Kosten verursacht, die zu den Hilfsmitteln der Staaten in einem Mißverhältnisse stehen. Und die bisherigen Ausgaben sind noch nichts im Vergleich zu den künftigen. Auf dem europäischen Festlande wetteiferte man, hüben und drüben möglichst zahlreiche Heere aufzustellen. Jetzt wird der Kampf ein anderes Aussehen gewinnen. Er wird sich um die Ausrüstung dieser Millionen von Soldaten drehen, Kanone und Panzer, Panzerfestungen und vernichtende Geschosse werden

miteinander um den Vorzug ringen und Hunderte von Millionen kosten, bis die Steuerpflichtigen erschöpft sind. Und der Krieg wird nicht ausbrechen! Man wird auf einen Kampf verzichten, der um so mörderischer wäre, als jeder das Aeußerste für seine Ausrüstung aufgeben haben wird. Die entscheidenden Partien werden selten gespielt. Ein Volk träume niemals von der Vernichtung eines anderen, insbesondere wenn es weiß, daß es selbst dabei zerstört würde.“
Wenn doch die Franzosen dieser seltenen Stimme der Vernunft Gehör schenken wollten!

Tagespolitik.

— Das deutsche Kronprinzenpaar wird für nächsten Mittwoch in Monza zum Besuche des italienischen Königs paares erwartet.
— Eine Vorlage, betr. die Herstellung des Bieres, soll nach dem „Frankl. Courier“ dem Reichstag vorgelegt werden, um in der Art der bayerischen Gesetzgebung die Bierbereitung zu regeln.
— Der Gesetzentwurf über die Herstellung des Bieres soll sich nach dem „Frankl. Courier“ darauf beschränken, gesetzlich festzustellen, daß zur Bierbereitung nur Wasser, Malz und Hopfen verwendet werden darf.
— Gegen die Zigeuner hat auf Anregung des Reichsamts des Innern nunmehr auch das bayerische Staatsministerium eine Verfügung erlassen, welche alle Zigeuner, die sich nicht im Besitze ausreichender Papiere und Unterhaltsmittel befinden, an der Grenze zurückzuweisen bezw. auszuweisen befehlt.
— Zu den Verhandlungen in London über die Abgrenzung des kolonialen Machtbereiches zwischen England und Deutschland in Ostafrika, denen man mit großer Spannung entgegensteht, ist auch Dr. Peters, der Präsident des Vereins für deutsche Kolonisation, abgereist.
— Aus Besorgnis vor der Einschleppung der Cholera ist den aus Ungarn kommenden Kesselflickern, Drahtbindern und Mäufelfallenhändlern der Uebertritt über die Reichsgrenze unterjagt worden. Das Verbot ist ergangen, nachdem in den letzten Tagen eine ungewöhnlich starke Einwanderung von Slowaken stattgefunden hat.
— Die Uebersticht, welche der österreichische Finanzminister den Abgeordneten über das nächste jährige Budget gab, stellt fest, daß das Defizit von 8 Mill. Gulden auf das Doppelte gestiegen ist. Die Wiener Finanzkreise zeigen sich darüber verstimmt.
— Der französische Senat hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem Gesetzentwurf betreffend die Veräußerung der Kronjuwelen beschäftigt. Er hatte das Prinzip und den Art. 1, der es bestätigt, schon in der letzten Session angenommen und es handelte sich jetzt nur noch um die geeignetste Verwendung der Verkaufssumme. Die Kammer hatte beschlossen, eine Kasse der Jubiläen der Arbeit damit auszustatten, während der Ausschuß des Senats den Vorschlag macht, die eine Hälfte der Kasse für die Altersversorgung und die andere einer Kasse der Nationalmuseen zuzuwenden.
— General Wolseley hat namens des englischen Armeekorps Oberkommandos ein Rundschreiben erlassen, das großes und berechtigtes Aufsehen erregt. Es heißt darin, der Herzog von Cambridge habe mit Bedauern wahrgenommen, daß vielen Offizieren aller Rangklassen die Kenntnisse mangeln, welche für die gehörige Ausübung ihrer Dienstpflichten unbedingt notwendig sind. Dieser offizielle Tadel und eine kürzlich veröffentlichte Denkschrift Lord Beresford's über die Marine erwecken Besorgnisse bezüglich der

Brauchbarkeit der englischen Wehrkraft, dürften aber auch zugleich den Ausgangspunkt tiefergehender Reformen bilden.

— In den Kasernen von Warschau sollen große Massen von revolutionären Schriften verbreitet worden sein.

— Die Uneinigkeit zwischen den Mitgliedern der bulgarischen Regentenschaft macht sich stärker bemerkbar. Wie Sirichs Telegraphenbureau aus Sofia berichtet, haben Stambulow und Nutkurow ihren Kollegen Karawelow aufgefordert, sofort aus der Regentenschaft freiwillig auszutreten, widrigenfalls die Nationalversammlung ihn zum Austritt zwingen werde. Karawelow erwiderte, daß Stambulow und Nutkurow eher als er aus der Regentenschaft besetztigt werden würden. Aus diesem Anlaß kam es zwischen den Mitgliedern der bulgarischen Regentenschaft zu heftigen Austritten.

— Das Gesuch der zum Tode verurteilten Anarchisten in Chicago, ihnen einen neuen Prozeß zu bewilligen, ist vom Gerichtshof abgelehnt worden; der Richter teilte mit, daß die Hinrichtung der Verurteilten am 3. Dezember stattfinden werde.

— Amtlich verlautet aus Paris, Waddington sei beauftragt, von England die Bestimmung einer Frist für die Räumung Egyptens zu verlangen.

Landesnachrichten.

* Alpirsbach, 22. Okt. Nächsten Samstag, vorm. gegen 11 Uhr, wird der Probezug mit den Beamten der Generaldirektion der Staatseisenbahnen hier eintreffen und hiermit die Ringbahn von Seiten der Bauabteilung der Generaldirektion an die Betriebsverwaltung übergeben werden. Da der Zweck dieser Probefahrt ein rein geschäftlicher ist, so wird von jeder Festlichkeit hiebei Abstand genommen. Die wirkliche Bahneröffnung soll, da der 1. Nov. wegen des auf diesen Tag fallenden katholischen Festtags unthunlich erscheint, am Samstag 30. Okt. d. J. stattfinden. Zur Feter dieses längst ersehnten Tages sind entsprechende Festlichkeiten geplant. (Schw. B.)

* Gßlingen, 21. Okt. Eine sehr interessante Operation hat Oberamtskriegerarzt B. von hier in letzter Zeit an einer Kuh in Kruppenacker glücklich vollzogen. Die Kuh erkrankte, wie die Gßl. Ztg. berichtet, unter Symptomen, welche mit einiger Sicherheit auf das Verschlucken eines fremden Körpers schließen ließen. In der Nähe der Herzgegend, unmittelbar hinter dem linken Vorderfuß (Ellenbogen) zeigte sich eine Geschwulst, welche nach und nach in der Tiefe erweichte. Nach Eröffnung des Abscesses konnte, in der Rippenwand steckend und wenig aus derselben hervorragend, ein spitzer Körper gefühlt werden, welcher dann in der Form einer in halber Länge abgebrochenen Stricknadel zu Tage gefördert wurde. Nachdem die Nadel von dem Tiere im Futter aufgenommen worden war, mußte sie also ihren Weg durch die Magenwand, das Zwerchfell und den unteren Teil der Lunge nehmen, um kurz vor ihrem Eindringen in das Herz, was natürlich den Tod zur Folge gehabt hätte, durch eine glückliche Bewegung in die Rippenwand eingeklinkt zu werden. Wir bringen diesen Fall zur öffentlichen Kenntnis, um wiederholt zur Vorsicht zu mahnen, da es nicht selten vorkommt, daß Tiere im Futter fremde Körper verschlucken, was häufig nach längerem oder kürzerem Siechtum ihren Tod zur Folge hat.

* (Verschiedenes.) Einen gewiß seltenen Fund machten dieser Tage mit Einheimischen von Streue aus dem Gugenhauser Weiher be-



schäftigte Arbeiter. Durch Hunde aufmerksam gemacht, gingen sie einer nicht weit vom Wasserpiegel entfernten Stelle zu und fanden dort in einer mit Gras und Dinsten ausgepolsterten kleinen Höhlung, welche von oben durch ein — aus noch stehenden Dinsten zurechtgerichtetes — Dach geschützt war, zwei junge Fischottern. Diese befanden sich bis jetzt bei Milchrost recht wohl. Die Alten aber scheinen allem Anscheine nach ausgewandert zu sein, denn bisher gelang es den eifrigsten Nachforschungen dortiger Jäger noch nicht, ihrer ansichtig zu werden oder auch nur eine Spur von ihnen zu entdecken. — In Feuerwehrtreisen hat es einen sehr befriedigenden Eindruck gemacht, daß der Witwe eines bei einer Feuerwehrtreise in Neuhäusern am 25. Juli d. J. verunglückten und infolge dessen am 1. August gestorbenen Feuerwehrmanns aus der „Zentralkasse zur Förderung des Feuerlöschwesens“ neben Ertrag der Kur- und Beerdigungskosten im Betrag von 107 M. 86 Pf. auch noch eine jährlich wiederkehrende Unterstützung von 150 M. für sich und ihre beiden Kinder ausgeworfen wurde. — Von der Volkzeit aufgegriffen wurde dieser Tage in Leutkirch ein bettelnder Handwerksbursche, bei welchem bei seiner Durchsichtung nicht weniger als 1000 Mark in Gold und noch verschiedenes Kleingeld gefunden wurde. — In Ravensburg durfte der 9jährige Sohn des dortigen Baldhornwirts nach Heimhofen mit in den Wein fahren. Bei der Heimfahrt fiel derselbe in Zeitnang mit dem Futterack, auf welchem er saß, so unglücklich von dem schwer beladenen Wagen, daß ihm das vordere linke Rad über den Unterleib ging. Infolge innerer Verletzungen ist der Knabe noch am selben Tage gestorben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. Okt. Der Botschafter Schwaloff ist gestern nach St. Petersburg gereist. Die Verhandlungen desselben mit dem Reichskanzler in Barzin, welche schon vergangene Woche stattfanden, bezogen sich der „Nat.-Ztg.“ zufolge auf die deutsch-russischen Zoll- und Handels-Verhältnisse.

— Heute wird ein neuer Kandidat für den bulgarischen Thron genannt, der Prinz Georg Maximilianowitsch Romanowsky, Herzog von Leuchtenberg. Derselbe soll sich nach Berlin begeben haben und später auch die übrigen Höfe besuchen wollen.

* Der Etat des Reichsjustizamts für das nächste Etatsjahr fordert als erste Rate zur Errichtung eines Dienstgebäudes für das Reichsgericht (in Leipzig) 850 000 M. für die Fundamentarbeiten. Die Gesamtsomme beträgt 6 Millionen M. Die Zeit der Ausführung wird auf 6—7 Jahre veranschlagt.

* Berlin, 22. Okt. Zwischen Petersburg, Berlin und Wien findet ein lebhafter Meinungsaustrausch statt, von dem man nur wünschen kann, daß er befriedigende Resultate haben möge. Thatsache ist, daß während russische offizielle

Stimmen die Okkupation Bulgariens als etwas gar nicht im Plane Russlands liegendes behandeln, Vorbereitungen umfassender Art, welche nur diesen Zweck haben können, getroffen werden.

* Berlin, 23. Okt. Der in den Landesverrats-Prozess Saranow verwickelte Oberfeuerwerker Thomas wurde durch das Kriegsgericht seines Ranges verlustig erklärt und zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* München, 21. Okt. Das Inventar über des Königs Nachlaß ist nun abgeschlossen. Die Gläubiger wurden unter Mitwirkung einiger Banken mit sieben Millionen bezahlt.

* München. Ein 26jähriger Mathematiker, namens Sauer, der schon seit einiger Zeit an Geistesgestörtheit leidet, stürzte sich aus seiner drei Stock hoch gelegenen Wohnung auf die Straße hinunter. Er war sofort tot. Der Verstorbene war ein hochbegabter Mann, der sich nur durch übermäßiges Studium sein Leiden zugezogen. Wenige Stunden nach seinem Tode kam die Nachricht, daß eine von ihm gemachte Erfindung vom preussischen Kriegsministerium angenommen worden sei.

* Aus dem Wuppertal, 21. Okt. wird der „Fr. Z.“ geschrieben: Ein grauenhafter Raubmord ist vorgestern Abend an dem Landmann Bost auf Hafencleff bei Remscheid verübt worden. Derselbe hatte 200 M. einliefert und wurde auf dem Heimwege von 2 Männern, Vater und Sohn, überfallen und durch 18 Messerschläge lebensgefährlich verletzt. Nachdem die Mörder hierauf ihrem Opfer das Geld abgenommen, warfen sie die vermeintliche Leiche in einen Teich, wo der Unglückliche indes noch, da er am Ufer im Gebüsch hängen blieb, bis zum andern Morgen lebte. Die beiden Raubmörder wurden sofort ermittelt.

* Frankfurt, 22. Oktober. Ein junges Mädchen von 14 Jahren verschluckte aus Unachtsamkeit ein Gipsfennigstück. Der Arzt bemühte sich, das Gipsstück so rasch als möglich aus dem Körper zu entfernen, was nicht glückte. Gestern Mittag ist nun das Mädchen gestorben. Die Obduktion der Leiche ergab Vergiftung durch Grünspan, der sich im Magen gebildet hatte.

* Gletwick. Zwischen den oberösterreichischen Hochöfenwerken ist am Montag folgender Vertrag geschlossen worden: Sie verpflichten sich gegenseitig, auf die Dauer eines halben Jahres nicht mehr Defen anzublasen, als jetzt im Betriebe sind; darnach darf die Donnermarkshütte von 5 Defen nur 2, Julenhütte von 4 Defen nur 2, Tarnowitzer Hütte von 4 Defen 1, Gleiwitzer Hütte von 2 Defen nur 1 betreiben; die Antonienhütter Hochöfen müssen mindestens bis zum 1. Juli 1887 ganz außer Betrieb bleiben, die vereinigte Königs- und Laurahütte, welche im abgelaufenen Geschäftsjahre bereits 3 Hochöfen niedergeblasen hat, wird binnen kurzem einen weiteren Hochofen in Kroatshütte außer Betrieb setzen, das Ersatzquantum für den niedergeblassenen Hochofen in Höhe von hunderttausend Zentnern wurde seitens eines der karte-

lierten Werke etwas unter dem bisherigen Tagespreise an die Königs- und Laurahütte verkauft; hierdurch wird eine vollständige Räumung der in Oberösterreich lagernden Rohisenbestände bis zum 1. April 1887 bewirkt.

Ausland.

* Pest, 21. Okt. Die Cholera nimmt an Bösartigkeit bedenklich zu. Wie man allgemein vermutet, ist dies die Folge des allgemeinen Schlendrians der Behörden und Privatpersonen. Ein hiesiges Blatt machte die treffende Bemerkung, daß man nunmehr zur asiatischen Cholera auch die asiatische Verwaltung habe. Ein einziger pflichteifriger Beamter hat sich dazu angegriffen, einmal nichts nachzusehen, ob die gesetzlich angeordneten Maßregeln auch befolgt würden. Er fand geradezu haarsträubende Zustände und schilderte dieselben seiner Pflicht gemäß in einem Bericht an den Bürgermeister. Dieser Bericht gelangte vor die Öffentlichkeit und ein Spitalarzt fühlte sich dadurch bloßgestellt. Da es nun dem Bürgermeister zu beschwerlich dünkte, die Sache eingehender zu prüfen, so entschied er dahin, daß dies ein Ehrenhandel der beiden Herren sei, der privatim erledigt werden müsse. Dieser deutliche Wink zum Duell zu greifen, wurde auch befolgt und so steht denn demnächst als „sanitäre Maßregel“ ein Zweikampf bevor.

* Pest. Die Gattin des Baumeisters Mikosky hat sich in der Wohnung ihres Vaters, eines Universitäts-Professors, eine Kugel in die Brust gejagt. Der Zustand der Frau ist ein bedenklicher. Das Motiv der That bilden Zerwürfnisse mit dem Gatten. Die Unglückliche hatte in letzter Zeit bei den Eltern gelebt. Kurz vor der verhängnisvollen That hatte sie eine Auseinandersetzung mit ihrem Manne.

* Bern, 21. Okt. Das unsinnige, schon oft gerügte Hochseitschießen hat wieder einmal ein Opfer gekostet. In Egg bei Signau (Samenthal) zerbrach ein zum Schießen benützter Mörser. Einem der ihn bedienenden Männer wurde ein Arm und ein Bein weggerissen und der Bauch aufgeschlitzt. Der Unglückliche, welcher eine Frau und zwei Kinder hinterläßt, war 10 Minuten nachher eine Leiche. Ein zweiter Mann kam mit ungefährlichen Wunden davon.

* Rom, 22. Okt. Eine königliche Verordnung befehlt die Behebung von anderthalb Millionen Francs aus dem Fonds für unvorhergesehene Auslagen zur Bestreitung der Mehrauslagen für die Kriegsmarine. Man sagt, daß nebstdem die Schlussrechnung des Budgets der Kriegsmarine den Voranschlag um neun Mill. übersteigen werde. Die Mehrforderungen des Reichsministers für die Vermehrung der Artillerie und Kavallerie betragen vorläufig fünfzehn Millionen.

* London, 22. Okt. Der Gouverneur von Warschau, General Gurko, wurde zum Nachfolger des Generals Raulbars in Bulgarien ernannt.

Sanswurf.

(Nachdruck verboten.)

Eine Theaternovelle von Karl Glabisch.
(Fortsetzung.)

Natürlich mußte zunächst auf die Behausung Horns losgesteuert werden. Erst als sie schon nahe derselben waren, kam einige Besinnung in den Verunglückten. Eben ging es scharf um die letzte Ecke, da richtete er sich auf, und des Begleiters Arm zurückstreichend, blieb er taumelnd stehen. „Höre, du — Wilborn“, rief er, „ich gl-aube, ich — ich bin betrunken.“

„Kannst recht haben“, lachte der Angeredete.

„Wir sind doch bald zu Hause?“ fragte Horn weiter.

Wilborn bejahte.

„Weißt du“, fuhr der immer mehr und mehr zur Besinnung Erwachende fort, und seine Stimme ward schluchzend, ja, er fing fast zu weinen an, „weißt du — daß — das sehr schlecht von mir ist, daß ich be — betrunken bin? Ich habe mich sonst noch nie betrunken. Weißt du —“

„Bah, einmal ist keinmal!“ rief der Kamerad scherzend. „Nun komm nur.“

Ein paar Schritte lies sich jener folgsam weiter zerrn; dann blieb er auf's Neue stehen.

„Höre mal, du“, schluchzte er auf und fiel mit beiden Händen auf Wilborns Schulter, diesem stier ins Gesicht blickend. „Ob sie es wohl merken werden, daß ich — betrunken — ich meine den Onkel — Rathilde — meinst nicht?“

„Bah, die schlafen ja doch längst. Muß nur die Treppen hinauf sacht gehen! Uebrigens sei unbesorgt, ich führe dich, ich bringe dich auf dein Zimmer. Nun aber — vorwärts.“

Indes sie jetzt weiter ausritten, stellte Wilborn die Frage: „Höre, dein Onkel, lieber Junge, was ist das für ein Mann eigentlich?“

„Wie so?“ lachte jener.

„Se nun, — so seltsam, als er mir heute vorkam, — mir scheint, er mag mich nicht, vielleicht habe ich einen ungünstigen Eindruck auf ihn gemacht. Ist es nicht so?“

„Ja, allerdings“, pläzte Horn mit jener nichtswürdigen Offenheit, der man nur im Rausch hulldigt, „heraus, steht du, Junge, weil du mein Freund bist, mein Onkel hat sich — so unter der Hand — ein Bißchen nach dir erkundigt, eben weil du mein Freund bist. — Nun weiß der liebe Himmel, was sie dir all' schlaumes wögen nachgesagt haben — aber gut steht du nicht angeschrieben bei ihm. Immer sagt er, du wärst ein Taugenichts und ein Windbeutel und es wäre mein Verderben, daß ich mit dir umginge, und was noch sonst. Aber es ist doch nicht wahr. Du bist ein ganz guter Kerl. Wenn du auch manchmal über die Schnur haust, deshalb braucht man nicht gleich einen Taugenichts aus dir zu machen. Da ist der Onkel gar streng drin. Ich sage dir, wenn er es morgen merkt, daß ich heute betrunken, so betrunken gewesen — Junge, acht Tage lang kriegt ich kein vernünftig Gesicht von ihm. So was ist ihm in'n Tod zuwider.“

„So?“ äußerte Wilborn lakonisch, und bei sich im Innern fügte er spottend hinzu: „Ich bin den guten, sanften, ehrbaren Leuten zu nichtsnützig, zu wild, zu ausgelassen; du bist ihnen das Muster eines guten Jünglings, solid, nüchtern, immer am Ofen hockend, — der Unterschied macht deinen Borzug?“ — Bah, Geduld, ihr Leuten — dieser Unterschied läßt sich ja ausgleichen. Dies Jodel curer Philisterseelen, will ich euch zeigen, kann auch meinsgleichen sein! Kommt du, mein Junge, — so, nur hübsch sacht und folgsam. Schlaf deinen Rausch

* London, 23. Okt. Die Admiralität erhielt die Meldung, daß der britische Aviso „Zwogen“, der den Botschafter White in Saloniki abholen und nach Konstantinopel überführen sollte, unter Gallipoli gescheitert ist. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

* (Der schnellste Postdampfer.) England besitzt jetzt den schnellsten Passagierdampfer der Welt, der nur den deutschen und österreichisch-ungarischen Torpedobooten an Schnelligkeit nachsteht. Es ist dies der 116 Meter lange Postdampfer „Zeland“, welcher seit kurzem den Postdienst zwischen der grünen Insel und Holyhead versteht. Derselbe legt nämlich 20 1/2 Knoten oder etwa 38 Kilometer in der Stunde zurück. Dieses Resultat verdankt er seinen Niederdruckmaschinen von mehr als 6000 Pferdekraft, sowie wahrscheinlich der sehr schlanken Bauart (1:10). Selbstverständlich ist das wunderschöne Schiff elektrisch beleuchtet und auf das bequemste eingerichtet.

* Petersburg, 19. Oktober. Ueber die wirtschaftliche Lage in Rußland schreibt man der Schlef. Ztg.: Nach allen aus Moskau und anderen großen Handelsmittelpunkten des Innern hier eintreffenden Nachrichten verfolgt man dort zwar mit großem Interesse den ja für Rußland recht unheilvollen Gang der bulgarischen Angelegenheiten; aber diese auswärtigen Fragen treten vor inneren zurück. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse verschlechtern sich zusehends. Die deutschen Getreidezölle und die amerikanische Konkurrenz lasten schwer auf dem russischen Ackerbau, auf dessen Ertrag ja der größte Teil von Rußlands Bevölkerung angewiesen ist. Die Ernte ist in den meisten Gouvernements gut ausgefallen, aber es mangelt an Käufern, wenigstens an solchen, die einen halbwegs annehmbaren Preis zahlen. Viele wohlhabende Gutbesitzer sind thatsächlich ohne Einkünfte. Aermere Besitzer sind genötigt, ihre Güter zwangsweise oder freiwillig für einen Schlanderpreis zu verkaufen. In den am besten situierten Gouvernements sinkt der Bodenpreis in bisher nicht gekanntem Maße. Die vor länger als Jahresfrist eingeführten „Adelsbanken“ helfen nur wenig. Dieselben hatten den Zweck, den bestehenden Adel dadurch zu unterstützen, daß ihm verhältnismäßig billiger Hypothekarkredit geboten wird. Es klingt ja sehr verlockend, wenn es heißt, daß man Geld in der Höhe von drei Viertel des Gutswertes zu 6 1/2 Proz. — 1/2 Proz. ist zur Amortisation bestimmt — erhalten kann. Aber die Güter werden sehr niedrig abgeschätzt und zwar nur nach dem Bodenwert. Verbesserungen in Gestalt von Baulichkeiten, Fabriken, Maschinen u. s. w. werden nicht in Anrechnung gebracht. Will dann der Gutbesitzer eine zweite Hypothek hinter der von der Adelsbank gewährten aufnehmen, so muß er selbst für verhältnismäßig niedrige Summen 10 Prozent zahlen und ist noch froh, wenn er für diesen Zinsfuß überhaupt Kredit erhält. Man glaubt, daß mit

der Zeit die Adelsbanken gezwungen sein werden, sehr viele Güter unter den Hammer zu bringen. Kein Mensch weiß, wie das enden soll, und selbst in solchen Kreisen, welche sonst den Gedanken eifrig perhorreszieren, den Absolutismus in Rußland durch eine die Bevölkerung zur Mitwirkung an der Gesetzgebung berufende Konstitution zu ersetzen, wird der Wunsch nach einer Verfassung laut. Man glaubt, daß ein Parlament mehr Leben in die stagnierenden inneren Verhältnisse bringen würde.

* Neuere aus Palästina eingetroffenen Mitteilungen zufolge sind von den (hoffnungsvollen) Templern zu Jaffa und Haifa jetzt mehr als 60 Personen (9 Familienväter mit ihren Angehörigen) zu der evang. Kirche zurückgekehrt. Die Templergemeinde scheint in der Auflösung begriffen zu sein. Ein großer Teil ihrer Mitglieder wird als schwankend bezeichnet und wird erstlich nur durch äußere Umstände noch von dem Wiedereintritt in die evang. Kirche zurückgehalten. Danach scheint es nur eine Frage der Zeit zu sein, daß auch diese ihren vorgegangenen Genossen auf dem betretenen Wege folgen.

* (Deutsche Sozialdemokraten in Amerika.) Ueber die ausgewanderten deutschen Sozialdemokraten bringt der „Cleveland-Anz.“ folgende Nachrichten. „Frische fristet ein ungemein reichliches Dasein als Inhaber einer Bierwirtschaft in Philadelphia. Bahrtisch ist zum Entsetzen vieler seiner ehemaligen Genossen in den Dienst der den radikalen Sozialisten verhassten „Chicagoer freien Presse“ getreten. Hasselmann läßt sich durch seine Frau aus deren kärglichem Verdienst als Kleidermacherin ernähren. Er hat ein neues Essigrezept und zwei Farbenrezepte erfunden, welche sich aber nicht verwerten lassen. Most muß in Blackwells-Island im Strahlungsanzuge Löcher in Eisen bohren.“

* (Eine schwer bedrohte Stadt.) Nach einem über San Francisco eingegangenen Telegramm wüthet die Cholera in Seoul, der Hauptstadt Koreas, fürchterlich. Durchschnittlich sterben 1000 Personen täglich. Infolge der Schwereigkeit und der Gefahr der Beerdigung werden die Leichname liegen gelassen. Der Stadt droht völliges Aussterben.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 23. Okt. (Kartoffel, Obst und Krautmarkt.) Leonhardplatz: 800 Sack Kartoffeln zu 2 M. 60 bis 2 M. 80 per Ztr. Wilhelmplatz: 20 Sack auswärtiges Mostobst zu 5 M. 80 bis 6 M. per Ztr. Marktplatz: 4000 Stück Silberkraut zu 12 bis 15 Mark pr. 100 Stück.

* Stuttgart, 21. Okt. Zur Ledermesse waren zugeführt 1250 Ztr. gegen 1100 Ztr. fern. Der Verkauf ging in langsamer Weise von statten; in den Preisen ist eine Veränderung nicht eingetreten. Es wurden verkauft und amlich verwoogen: Sohlleder 95 Ztr. 86 Pfd.,

Baehleder 109 Ztr. 65 Pfd., Wildschmalleder 594 Ztr. 46 Pfd., deutsches Schmalleder 145 Ztr. 6 Pfd., Kalbleder 42 Ztr. 17 Pfd., Baum- und Zugleder 65 Ztr. 19 Pfd., zusammen 1052 Ztr. 39 Pfd. Gesamtumsatz ca. 155,500 M. Nächste Ledermesse Montag den 20. Dezember.

* Bietenheim, 22. Okt. Im Anfang dieser Woche kamen noch 2 Wagen mit Mostobst auf den hiesigen Bahnhof. Der eine brachte Äpfel aus der Schweiz, der andere Birnen aus der Pfalz. Von den ersteren wurde der Ztr. zu 6 M., von den letzteren der Zentner zu 6 M. 20. Pfg. abgegeben.

* (Weinpreise vom 21. und 22. Oktober.) Grunbach, 140 M. und 135 M. pr. 3 Hl. Noch ziemlich fest. — Schnaitz, 165, 166, 167, 168, 170, 172, 174, 190 M. Alles verkauft. — Großheppach, 140 bis 150 M. Noch viel Vorrat. — Kleinheppach, 180 bis 200 M., noch gute Reste feil. — Strümpfelbach, 148—150 M. Käufer sind freundlich eingeladen. — Bochnang. Die allg. Weinlese beginnt hier den 25. Okt. Erzeugnis ca. 500 Hektol. — Bönnigheim. Noch verschiedene Reste aus dem Keller feil. — Grobottwar, 142—150 M., Ausstich 160 M. Verkauf stöck. Preise sinken. — Beilstein. Leise wird am Montag beendet. Noch kein Kauf zu festem Preis. — Hohenhasslach. Preise bis auf 145 M. zurückgegangen, nur noch wenig feil.

Vermischtes.

* (Auch ein Grund zur Trauer.) Bei dem Leichenbegängnis eines Millionärs befand sich unter anderen Trauergästen ein Herr, welcher in gerabezu herzbrechender Weise schluchzt und jammert. Ein anderer Herr nähert sich ihm und sucht ihn zu trösten: „Beruhigen Sie sich doch, mein Verehrter! . . . Sie sind wohl ein naher Verwandter des Verstorbenen?“ — Der Trauergast (schluchzend): „O, nicht im geringsten!“ — Der Herr: „Ja weshalb weinen Sie denn?“ — Der Trauergast: „Eben weil ich kein naher Verwandter des verstorbenen Millionärs bin.“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Meier, Altensteig.

Obgleich die ersten Coryphäen der med. Wissenschaft Europas dieselben geprüft und warm empfohlen und die meisten Aerzte sie heute verordnen, gibt es immer noch Zweifler, welche sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Rhubarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen etc., einen Versuch mit den Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben Jedem, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets N. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rotem Feld und den Namenszug N. Brandt's.

aus. Und sich mir morgenden Tags — hörst du? nicht zu bleich und nach Rag-njamer aus, sonst merk's ja der liebe Dackel — haha, und Frau Tante dazu, und ach, dein Engelschlag, armer süßer Junge, weint sich die Augenlein rot. Also brav, nimm dich zusammen.

Er hatte den Schwertrunkenen indes, nachdem er ihm den Hausschlüssel abgenommen und geöffnet, mühsam in's Haus, die Treppe hinauf geschleift, in sein Zimmer gebracht, angekleidet, wie er da war, auf's Bett niedergelassen, und als er sah, daß jener, kaum hingelegt, auch schon schnarchte, nahm er dessen Schlüssel wieder an sich, schlich, schaute die Thür hinter sich einflinkend, hinaus, huschte behutsam die Treppe hinab, aus dem Hause, das er leise wieder zuschloß, und machte sich nun selbst auf den Heimweg.

In dieser Nacht, dieser verhängnisvollen Nacht — denn mit ihr hebt das erste dunkle Blatt seiner Geschichte an — schloß Wilborn kein Auge. Immerfort, während er sich ruhelos in den Kissen wälzte, sann und dachte er. Das war es also.

Die Erkundigungen, welche, nach Freund Horns schwaghastem Berrat, über ihn eingezogen worden, sollten ihn diskreditiert, so sehr zu seinen Ungunsten gelautet haben? Freilich wahr, — Uebertriebenes mochte daran sein — im ganzen war es nicht zu leugnen; er war ein Sauschwanz, ein Bruder Reichthum. Aber hat nicht der Mensch in den Jahren, den Verhältnissen, der akademische Bürger zumal, gar der, dem die Mutter-Pfennige ungezählt in die Hand fließen, eine Art Freibrief auf den Reichthum? Ja, er gab bis dato und bis dahin, wo er endlich ernsthaft an das Studium seines Faches denken mußte, nichts auf Kollegien und Praktika, hielt Skripturen und Bücher für Ballast; für unnütze Beschwer demjenigen, welcher zum erstenmal Freiheit atmet; genieszen wollte er, ehe er arbeitete; sein Feld der Thätigkeit vorläufig waren die Kneipe, der Festboden, die offene Straße, wo es galt Schän-

ketten zu jagen, Spiel- und Tanzsäle; dort errang er sich Lorbeern, dort wurde er gefeiert, überdies auch einen Gang zur Verschwendung hatte er — war es ein Wunder? Er war gut situiert von Hause aus; waren die reichen Mittel, die ihm von da anfang jeden Monats zufließen, schon acht Tage vor dessen Ablauf verbraucht, dann gab es Kredit bei Hebräern oder eine heimliche Mutterjendung half aus, ja wohl, ein Recht, auf Reichthum ihn anzuklagen, hatte man. Doch dies ist ein Punkt, wegen dessen er auch heute als Mann noch nicht zu erröthen braucht. Das Schlimmere war, daß er zum Reichthum damals — Schurkerei fügte: der Punkt in seinem Leben ist es, über den er so viel Thränen der Scham und Reue schon ausgegossen hat, noch vergießt — und er verliert nicht!

Es war ein häßlicher Plan, den Wilborn in der eben geschilderten Nacht heimlich bei sich ausspann: Horns Verführung, und diesen setzte er von Stund' an in's Werk. Leise und allmählich, so systematisch geschickt, daß jener es kaum selbst spürte, zapfte er den Mantel der Solidität von dessen Schultern; in erschreckender Raschheit sollte der Bethörte sich eines Tages den trübden Augen seiner Angehörigen zeigen, und sie würden schau, dachte der Ränkespinnende, sich von ihm abwenden: getilgt wäre dann aus ihren Herzen die Achtung, mit dieser die Liebe; eine Klust, unüberbrückbar für alle Zukunft, hätte sich zumal aufgethan zwischen dem reinen Mädchen und ihm, und — stünde sie erst vereinsamt, abgetrennt von süßen Banden, deren ein schwächend Jungfrauenherz einmal bedarf, schwankend im Sturm der Empfindungen, sich wieder nach Schutz sehnd, — er, Wilborn, wäre ihr dann nahe und breitete die Arme aus, rufend: „Komm, hier, da ist die Brust, an der du Trost findest!“ Sie würde ihm zusinken, „Triumph!“ würde er cavalièr jauchzen dürfen — dies in Summa war die Rechnung, die er nunmehr allen seinen Manipulationen zu Grunde legte. (Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Aus meiner Baumschule
habe ich
**Apfel- & Birn-
hochstämme**
in durchweg schöner,
kräftiger Ware,
sowie
Pfirsich-, Aprikosen- und
Spalierbäume
abzugeben und empfehle solche
bei billigsten Preisen geneigter
Abnahme
Gottfried Lutz,
Gärtner.

Altensteig.
Mein Lager in
**Coblenzer Stein-
Gut**
bestehend in:
Wasserkrüge, Milch-,
Schmalz- & Einmach-Cöpfe
halte bestens empfohlen
Chr. Burghard.

Einladung.
Am 28. ds. Mts. (Simon-
und Juda-Feiertag),
mittags 1 Uhr
findet im
Gasthaus zum „Löwen“ in Sulz
eine Versammlung des **Bezirks-
Obstbau-Vereins** statt, wozu
die Mitglieder und Freunde der
Sache freundlichst einladet
Der Vorstand.

Altensteig.
Eine tüchtige
Stallmagd
wird auf Martini bei hohem Lohn
gesucht.
Von wem, sagt
die Expedition.

Für ein kräftiges
Mädchen
von 15 Jahren wird in einem ge-
ordneten Hause eine **Stelle** gesucht.
Näheres in der Expedition.

Altensteig.
**Weingeist
und Liqueure**
empfiehlt
Christian Burghard.

Altensteig.
Eine Partie
Mühlstaub
hat zu verkaufen
Müller Schill.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,
Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,
sowie Stollwerck'sche Brust-Bon-
bons, à Packet 50 Pfg., die em-
pfehlenswertheiten Hausmittel.

Bekanntmachungen.

Altensteig.
Feuerwehr!

Am nächsten Donnerstag (Feiertag)
nachmittags 1 Uhr
hat die **Gesamt-Feuerwehr**, die beiden Büge der
Pflichtmannschaft inbegriffen zu der jährlichen
Schluss-Probe auszurücken.
Nicht, oder ungenügend entschuldigtes Wegbleiben wird bestraft.
Stadt- und Schultheißenamt.
Welker. C. W. Lutz.

Altensteig-Grömbach.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 28. Oktober ds. Js.
in das **Gasthaus zum „Hirsch“** in **Altensteig**
freundlichst einzuladen und bitten, dieses statt besonderer Ein-
ladung entgegenzunehmen zu wollen.
Friedrich Hensler | Christiane Walz
Sohn | Tochter
des Contr. Geupler, Plästerers | des Christian Walz, Bauers
in Altensteig. | in Grömbach.

Der mit der **Lebensversicherungs- und Ersparnisbank**
in **Stuttgart** verbundene
Kapitalisten-Verein.

Es wird hiermit von den Pfandbriefen dieses Vereins die Serie 3
per 25. Januar 1887 zur Rückzahlung à 104 pCt. gekündigt und hört
mit dem Ablauf dieses Termins die Verzinsung auf. Gleichzeitig er-
innern wir daran, daß die Pfandbriefe von Serie 11 u. 12. seit 16.
Septbr., und Serie 4 seit 22. Oktbr. d. Js. außer Verzinsung ge-
treten sind.

Die Einlösung der weiter gekündigten Pfandbriefe Serie 8, gekün-
digt pr. 10. Novbr., und Serie 17, gekündigt pr. 31. Dezbr. d. Js.,
kann von jetzt ab täglich, mit Zinsen bis zum Zahlungstermin, bewerk-
stelligt werden durch den Agenten:

C. W. Lutz in Altensteig.

Altensteig.

Zu herannahender Verbrauchszeit habe ich mein
Lager in:

Wollwaren

mit den neuesten Fassonen und Farben
aufs reichhaltigste sortiert und empfehle sämtliche in
diesem Fach einschlagende Artikel unter Zusicherung reeller
Qualitäten und in Folge günstigen Einkaufs zu den
billigsten Preisen.

C. W. Lutz.

Egenhausen-Ueberberg.
Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am
Donnerstag & Freitag den 28. & 29. Oktober d. Js.
im **Gasthaus zur „Krone“** in **Egenhausen**
stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben wir uns Verwandte, Freunde
und Bekannte freundlichst einzuladen.

Gottlieb Welker,
Sohn des Schultheiß Welker von Egenhausen.
Christine Kalmbach,
Tochter des Leonhard Kalmbach von Ueberberg.

Altensteig.
Kalender für 1887

empfiehlt

W. Nieker.

Altensteig.
Rosenbäumchen,
hohe und niedere, in den schönsten
Sorten,
empfiehlt bestens
Gärtner Lutz.

Ragold.
**Bierbrauerlehrlings-
Gesuch.**

Ein kräftiger Junge aus acht-
barer Familie, der Lust hat die
Brauerlei zu erlernen, kann sogleich
oder bis 1. Novbr. eintreten bei
M. Steeb, z. Linde.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
John G. Roller, Altensteig
Gottlob Schmid in Ragold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Restitutionschwärze

von **Otto Sautermeister**
zur **Obern Apotheke Rottweil**
ist das vortrefflichste Mittel zum
Aufsärben abgetragener dunkler
Kleider und Möbelstoffe, Filzhüte
u. s. w.

Die Güte des Präparates
ist durch mehr wie 10-jähri-
gen Gebrauch erprobt. Zu
beziehen von der Niederlage für:
Altensteig Buchdrucker Nieker.
Man achte, daß jede
Flasche die Firma der **Obern**
Apotheke Rottweil trage.

Den seit Jahren als vorzüglich bewährten
Holländ. Rauchtabak, dessen
tausendfaches Lob notariell bestätigt wurde,
erhält man echt nur direct vom Fabrikanten
B. Becker in Soessen a. Harz. 10 Pfd. lose in
ein. Beutel 8 M. 100. Garantie: Zurücknahme.

Altensteig.
**Folio- & Quartrech-
nungen**

sind vorrätig und werden auch
duzendweise abgegeben in der
W. Nieker'schen
Buchdruckeret.

Frankfurter Goldkurs
vom 22. Oktober. 1886.
20-Frankenstücke M. 16. 12-15
Englische Sovereigns 20. 33-38
Russische Imperiales 16. 68-73
Dulaten 9. 43-47
Dollars in Gold . . . 4. 16-20